



Hauptfassade vor den Renovationsarbeiten.

Eine Perle im Dorf Mels

Das Alte Schulhaus an der Kirchstrasse
hat zu seinem biedermeierlichen Charme zurückgefunden

Pierre Hatz, kantonaler Denkmalpfleger

Das Schulhaus, ein Ort der kollektiven Erinnerung

Wer hat sie nicht, die Erinnerung an die Schulzeit? Ist es die einer glücklichen, unbekümmerten Jugendzeit? Oder sind die Bilder eher etwas trüb, bestimmen gar schwierigere Zeiten den Rückblick? Schön oder weniger schön, all dies ist Teil der Erlebnisse, die zurückkommen, wenn wir unsere Gedanken schweifen lassen. Zum Glück ist es so, dass das Gute meist überwiegt, zumindest im Nachhinein.

Doch spielt dies eigentlich gar keine Rolle, denn es geht primär um die Möglichkeit, sich zu erinnern. Das «Sich-erinnern-können» ist ein Grundanliegen der Menschen. Schulhäuser eignen sich dazu

besonders gut. Und schon sind wir voll im Aufgabenbereich der Denkmalpflege: Das Kulturgut schützen, und diesem die Bedeutung als Erinnerungshilfe, als Ort der Identifikation, als Träger geschichtlicher Botschaften zu sichern. Für uns und für unsere Nachkommen. Es ist auch kaum entscheidend, ob wir persönlich unsere Schulzeit hier verbracht haben, oder ob das Gebäude schon so alt ist, dass wir die Vorfahren, die hier zur Schule gingen, gar nicht mehr kennen. Der Zeugniswert, der Impuls, uns in eine andere Zeit zurückzusetzen, zu spüren und zu sehen, wie der Alltag gestern war, ist für uns alle ein Anker zur Bewältigung der Gegenwart und eine Grundlage für die Gestaltung der Zukunft.

Ein Schulhausbau der ersten Generation

Schulhäuser als eigentliche Zweckbauten wurden frühestens ab erster Hälfte des 19. Jahrhunderts gebaut. Bis dahin dienten nebst den traditionellen Klosterschulen meist improvisierte Räumlichkeiten in privaten Häusern oder in öffentlichen Bauten – so in Mels im Alten Rathaus – als Orte der Bildung. Mels verfügt mit dem 1841 erbauten Schulhaus über einen Zeugen der ersten Zeit, der zudem schon bei der Einweihung als «das beste Schulhaus im Kanton» galt. Offenbar entsprach es dem gleichzeitig in Zürich erweiterten Schulhaus an der Gemeindestrasse 54, da es ja auch damals so war, dass Neues Vorbildcharakter hatte. Weil sich im



Die Hauptfassade des «Alten Schulhauses» in Mels von Südost nach den Restaurationsarbeiten 2004/2005.

aufstrebenden 19. Jahrhundert für die Öffentlichkeit viele neue Aufgaben und entsprechende Bedürfnisse abzeichneten, war es eine Selbstverständlichkeit, dass Musterbeispiele für zeitgemässe Bauten – auch für Schulhäuser – erarbeitet und publiziert wurden. Den Schulhausbau betreffend sei hier beispielsweise das Werk «Normalien für den Schulhausbau» vom St. Galler Kantonsbaumeister Theodor Gohl, erschienen 1888, genannt.

Überliefert ist der Architekt des Melser Schulhauses nicht, dagegen wird berichtet, die Baumeister, die Gebrüder Hermann, wären aus dem Toggenburg gekommen. Schon 1836 wurde geplant, 1839 jedoch erst der Beschluss zum Bau gefasst. Nach der Genehmigung der Baupläne im Jahre 1840 ging es dann erstaunlich schnell: Baubeginn Frühling 1841, Einweihung 21. November 1841! Ob die zwischenzeitlich reduzierte Anzahl der Stockwerke – dem Druck der Melser entsprechend wurde das Schulhaus nur zwei- statt dreigeschossig erstellt – für die Zeiteinsparung massgeblich war, lassen wir offen. Aber auch so, schon rein «logistisch» gesehen war der Bauablauf eine Meisterleistung! Und bezüglich der ortsbaulichen Prägnanz, der Architektur, und der bis heute bewährten Gebrauchsfähigkeit ebenfalls. So erstaunt es auch nicht, dass dieser Vertreter der ersten Schulhausgeneration bereits 1951 durch Erwin Rothenhäusler erfasst und im Kunstdenkmälerband des Bezirks Sargans vermerkt wurde. Auch im Ortsbildinventar und in der Schutzverordnung der Gemeinde Mels fand dieses markante Gebäude Aufnahme.

Doch die frühe Erwähnung im Kunstdenkmälerband und auch die 1980 erfolgte Klassierung als Schutzobjekt konnte nicht verhindern, dass das kostbare Melser Schulhaus immer wieder rigoros modernisiert wurde. Es verlor im Laufe der Zeit vieles von dem, was seine Zier ausmachte. Die Fensterläden wurden entfernt und Rollläden prägten fortan den Eindruck des Hauses. Die einst verputzten, und für Mels so typischen, gekehlten Dachunterseiten wurden durch Brettverschalungen ersetzt. Auf den Giebelseiten wurden neue Fenster ausgebrochen. Das Eingangsportal wich einer Aluminium-Glasfront, und beim Ersatz der Fenster kamen vor einigen Jahren leider so genannte «Holz-Metall-Fenster» zur Anwendung, welche typologisch, formal und in der materiel-



Altes Schulhaus in Mels. Aufnahmeplan Hauptfassade, Zustand vor 1950.

len Beschaffenheit für historische Bauten denkbar ungeeignet sind. Auch im Inneren blieb vom originalen Ausbau kaum etwas übrig. Die so genannt moderne Zeit hat es auch hier in fataler Art verstanden, alle historischen Spuren zu tilgen, und dies ohne auch nur ein einziges Foto vom Vorzustand zu hinterlassen.

In Verbindung mit dem um 1907 erstellen neuen Schulhaus und der in den 1990er Jahren erstellten Pausenhalle spielte sich das Treiben immer mehr auf dem hinteren Schulhausplatz ab. Das Vorgelände – so wichtig für das alte Schulhaus – wurde zum öden Parkplatz. Damit nicht genug: Mit dem Abbruch der alten Kaplanei vor zehn Jahren verlor das Schulhaus einen architektonisch und geschichtlich wertvollen Weggenossen, und mit dem Neubau des Pfarreizentrums entstand unmittelbar neben dem schützenswerten Objekt ein ortsbaulich unbefriedigendes Nachbargebäude.

Verkennung und Anerkennung

Offenbar ist es so, dass man erst merkt, was man hatte, wenn es verloren ist. Einsicht kommt dann meistens spät, aber sie ist immerhin ein Boden zu einem Neustart. So entstand anlässlich der kürzlich beschlossenen Aussenrenovation des Alten Schulhauses der klare Wunsch, dem Gebäude wieder etwas von seiner Prägnanz, von seiner Aussage zukommen zu lassen, die es einst hatte. Es fand ja keine eigentliche Restaurierung statt, sondern vielmehr sollten im Zusammenhang mit dem Ausbau des Dachstuhls auch die Fassaden eine

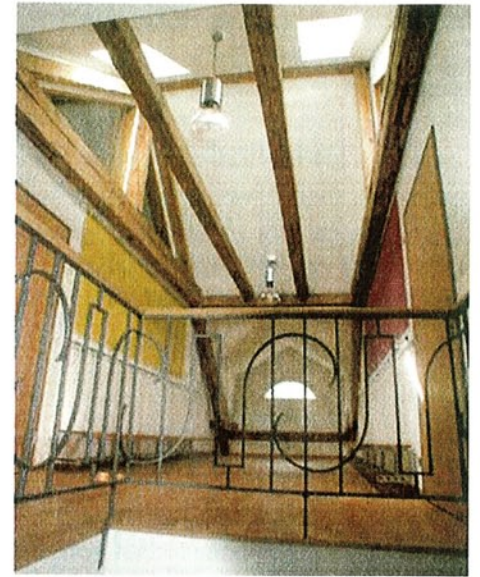
«normale» Erneuerung erfahren. Dabei wurde – erstmals an diesem Gebäude – die kantonale Denkmalpflege eingeschaltet. Gemeinsam mit dem Architekturbüro Bruno Schlegel, Mels, mussten – und konnten – Lösungen gefunden werden. Es stellten sich folgende Fragen: Wie kann der zusätzliche Bedarf an Schulungsräumen unter dem Dach belichtet werden, ohne die Dachlandschaft zu beeinträchtigen? Wie können die Fassaden etwas von ihrer verlorenen Eleganz zurückerhalten? Die Antworten waren im Grunde genommen einfach. Aber manchmal braucht das Plausible doch recht lange, ehe es zum Durchbruch gelangt. Die Vorbereitungszeit mit zahlreichen Besprechungen hat sich gelohnt. Die Losung für die zusätzlichen Schulzimmer hiess: Massvolle Belichtung und Verzicht von Dachflächenfenstern auf der Hauptfront des Hauses. Und bei den Fassaden beschränkte man



Schadensbild vom Fenstergewände, Detailaufnahme.



Stützenfreie Dachkonstruktion, so genannt liegender Dachstuhl.



Treppenaufgang in das neu genutzte Dachgeschoss.

sich auf den nachzuholenden Unterhalt und verzichtete auf Experimente mit modernen Ersatzprodukten, Imitation oder problematischen Wärmedämmungen. Als besonders erfreulich erwies sich die Bereitschaft der Schulbehörde, die für den Charakter des Hauses so wichtigen Fensterläden zu rekonstruieren und auf die Rollläden zu verzichten. Fensterläden haben es in unserer automatisierten Zeit ja ohnehin schwer. Doch ihre architektonische Wirkung ist unübertroffen, und die Nützlichkeit ist grösser als man glaubt. Mit einem fachgerechten Ölfarbenanstrich versehen, der sich leicht mit Ladenöl imprägnieren lässt, sind die Läden auch sehr lange haltbar. Der aufgehobene Schulhauszugang konnte nicht wieder aktiviert werden. Doch immerhin erfolgte eine Umgestaltung der Türe, die jetzt die Symmetrie des Hauses vermehrt akzentuiert. Das Dach wurde wieder mit

Biberschwanzziegeln eingedeckt. Die Dachtraufen erhielten eine kassettierte Untersichtsverschalung; eine Aufwertung zwar, aber keine eigentliche Rekonstruktion der aufwändigen, ursprünglich gekehlten, weiss gekalkten Untersichten. Für die Farbgebung gab es keinen Befund. Die Tönung ist somit in der Absicht, der Bauzeit und der Architektur möglichst zu entsprechen, neu interpretiert worden. Eines der Anliegen bestand auch darin, den Sockel des Hauses im klassizistischen Sinne wieder vermehrt ablesbar zu machen. Bei den vorhandenen Fenstern zeigte sich die Problematik des industriell gefertigten Normproduktes in aller Härte: Weder die Flächigkeit noch die Wirkung in der Fassade war zu beeinflussen. Nicht einmal ein Anstrich war denkbar; beispielsweise eine korrigierende Farbe im Geiste der Erbauungszeit, von der man weiss, dass die Fenster in der Mitte des 19. Jahrhun-

derts immer in einem dunklen Anstrich gehalten waren.

Alles in allem fand das alte Schulhaus zwar eine späte, jedoch eine wohlthuende Anerkennung. Das freut besonders, weil ein Schulhaus dazu prädestiniert ist, die Kinder auf kulturelle Werte einzustimmen. Und diese erfolgreiche Aussenrenovation dürfte auch als Anregung dazu dienen, ähnliche Fehler – vor allem dieses ewig gepriesene «mit der Zeit gehen müssen» – künftig eher zu vermeiden. Wir sind nämlich oft Meister darin, anzuklagen «man hätte früher gebastelt und ein schönes altes Gebäude verdorben», um dann gleichzeitig dem heutigen Zeitgeist unbekümmert und sklavisch zu folgen, der für den historischen Bau alle technischen, modischen und das Denkmal zerstörenden Errungenschaften verlangt, die heute den Neubau prägen. Auch das ist eine Erfahrung, die wir bei der Betrachtung unseres Kulturgutes machen können.

Im Anschluss an diese gelungene, und das Alte Schulhaus wieder als markantes Gebäude in den Vordergrund stellende Aussenrenovation danken wir der Bauherrschaft, dem Architekten und den Handwerkern für die gute Arbeit. Doch zum Abschluss sei dennoch ein weiterer Wunsch erlaubt: Eine ansprechende Umgebungsgestaltung anstelle der Parkplatz- und Asphaltwüste. Damit fände das Schulhaus auch im weiteren Sinn eine Einbettung in die Umgebung. Auch das wäre etwas, das den Kindern und den kommenden Generationen zugute käme.



Ostfassade des Alten Schulhauses nach den Renovationsarbeiten.